

Paulmann war ein »in der Wolle gefärbter Sozialdemokrat«, der sich als Lehrer und Schulsenator jahrelang für Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit eingesetzt hat. Ausgebildet als Volksschullehrer, gehörte er 1920 mit zu den Gründern der von sozialdemokratischen Lehrern getragenen Bremer Versuchsschulbewegung. Die wollte weg von der alten Paukschule und in einem freien Klima Eigeninitiative und Selbstbewusstsein wecken. 1933 von den Nazis aus dem Schuldienst entlassen, »überwinterte« er als Teilhaber einer Kohlenhandlung. In dem von der amerikanischen Militärregierung im Juni 1945 ernannten Senat übernahm Paulmann das Bildungsressort. Engagiert kämpfte er für eine Schulreform, die das bisherige



Christian Paulmann, 1955

streng gegliederte – auch sozial geschichtete – dreigliedrige System zumindest perspektivisch durch ein integratives System ersetzen sollte. Beginnen sollte die differenzierte Einheitsschule mit der sechsjährigen Grundschule für alle Kinder, gefolgt von einer 4-zweigigen Oberschule. Unterstützt wurde dieses sozialdemokratische Anliegen von den Amerikanern, die das alte System ohnehin für undemokratisch hielten. Heftig bekämpft wurde es von der bürgerlichen Seite, vertreten durch den Koalitionspartner BDV (später FDP), den Elternbeirat, in dem akademisch gebildete Eltern lautstark den Ton angaben und das Alte Gymnasium. Das schließlich im Mai 1949 verabschiedete Gesetz enthielt denn auch erhebliche Zugeständnisse an die Gegner der Schulreform. Paulmann konnte also seinen Kampf gegen »Standesvorrechte«, wie er sich ausdrückte, letztlich nicht gewinnen. Die verbindliche 6-jährige Grundschule wurde in der folgenden Legislaturperiode abgeschafft.

1951 trat er wegen ihm vorgeworfener, aber nie belegter Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit der Schulspeisung zurück, was er nie verwunden haben soll.

Seine Wahl zum Landesvorsitzenden 1953 – diese Funktion übte er bis 1962 aus – war für ihn keine Kompensation für ein Senatsamt. Ohnehin war es schwierig, neben den beiden »Schwergewichten« Bürgermeister Kaisen und Fraktionsvorsitzender Boljahn als Parteivorsitzender ein eigenes politisches Profil zu entwickeln. Er starb als 73-Jähriger.